

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Crafts-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitest verbreitete. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Dienstag, den 23. März 1915.

13. Jahrgang.

Nr. 69.

Wir kommen aus!

Wie im Abgeordnetenhaus nahmen auch im Reichstag während der kurzen Etatsberatung diejenigen Maßnahmen einen großen Raum in der Besprechung ein, die getroffen werden sind, um uns die nötigen Nahrungsmittel sicherzustellen. Das Ergebnis dieser Besprechung war in beiden Häusern das gleiche, daß nämlich kein Anlaß zur Beunruhigung vorliegt, und wir über genügend Lebensmittel verfügen, um nicht nur bis zur nächsten Ernte durchzukommen, sondern daß wir noch darüber hinaus sozusagen einen Vorrat haben. Allerdings darf man sich nicht verleiten lassen, wie Graf Westarp als Berichterstatter der Kommission hervorhob, daß die Lage durchaus ernst ist und das Ziel des Durchhaltens nur zu erreichen ist, wenn jeder an seinem Teile sich den Erfordernissen und Anordnungen fügt und die gebotene Sparsamkeit walten läßt. Daß dies aber der Fall sein wird, davon ist ja bei uns jeder überzeugt, das hat schon die ganze lange Dauer des Krieges zur Genüge bewiesen, in der von Anfang bis zu Ende alles zu tun, um das große Ziel zu erreichen. Die getroffenen Maßnahmen haben nun auch das eine Gute, daß da ein Verschleudern und Verschwendung der vorhandenen Lebensmittel nicht mehr möglich ist, auch einem Teil der Preise vorgebeugt ist. Viele hatten ja große Sorge, was werden würde, wenn die mit jedem Kriege immer einmal unvermeidliche Teuerung größeren Umfang annehmen würde. Nun, diese Sorge ist geschwunden. Ja, man kann sogar annehmen, daß in einzelnen Fällen sogar wieder ein Preisrückgang stattfinden wird. So verlautet nämlich sicher, daß die Kriegsgesellschaft noch vor dem ersten April eine Herabsetzung der Weizenpreise zum Beschluß erheben und auch durch die Nacht, mit der sie den Weizenmarkt regulieren kann, wird durchsetzen können. Angesichts des Bestandes unserer Nahrungsmittel und der getroffenen Maßnahmen, sie gleichsam zu strecken, darf man sich nicht wundern, wenn es hier und da bei unseren Feinden zu dümmern beginnt. Es ist dabei charakteristisch, daß gerade in England, das doch den Plan, Deutschland auszuhungern, erlangt, sich die Stimmen erhöhen, die die Ausichtslosigkeit dieses Vorhabens betonen und nun ihrerseits England den Rat geben, ebenfalls mit Deutschland mit den Lebensmitteln recht sparsam umzugehen. So betont die Londoner „Morning Post“, Deutschland könne nicht ausgehungert werden, seine innere Lage sei gut, seine Vorräte würden bis zur nächsten Ernte reichen. Nur an einen Punkt knüpft das Blatt noch eine neue Hoffnung: die Zivilbevölkerung in Deutschland werde sich trotzdem einige kleinere Entbehrungen auferlegen müssen, die dann den Krieg für diese ermüdend mache, was die Regierung dann nicht unterdrückt lassen könne. Wir können das Blatt darüber beruhigen, daß das nicht eintreffen wird. Wir sind ihm dagegen dankbar für das Eingeständnis, daß man in England Mangel leidet; denn sonst hätte es doch keinen Sinn, den Rat zum Sparen und zum Wirtschaften zu geben. Mit Befriedigung werden wir es auch wohl gleichzeitig vernehmen, daß für Frankreich die Lage bereits grausam geworden ist. Kommt man aber dort jetzt schon zur Ansicht, daß es unmöglich ist, Deutschland durch Hunger auf die Knie zu zwingen, dann wird man noch mehr erschrecken, wenn erst das vorläufig glänzende Ergebnis der letzten Kriegsanleihe Deutschlands wirtschaftliche Kraft zeigen wird.

Deutsches Reich.

König Friedrich August in Mex. Die „Sächsische Staatszeitung“ meldet aus Mex. vom 19. März: Seine Majestät der König traf gestern mittag hier ein und beehrte Teile des 1. Fußartillerie-Regiments Nr. 12 und eines sächsischen Landsturm-Bataillons sowie zwei Jäger.

Deutscher Reichstag.

Die fortgesetzte Beratung des Inneren Etats führte heute den Sozialdemokraten Stadthagen auf die Tribüne, der wohl 1½ Stunden lang gegen die Pressejunktur redete, dabei aber erfreulicherweise weit maßvollere Töne anschlug, als in seinen meisten Friedensreden. Seine Auffassung, daß das mündige deutsche Volk überhaupt, also auch in diesen Tagen, keine Zensur brauche, ging selbst den Fortschrittler zu weit. Ihr Sprecher Hausmann verlangte nur, daß sich die Zensur auf die Wahrung der öffentlichen Sicherheit beschränke. Leider wurde die vaterländische Einmütigkeit des Hauses heute arg getrübt durch hanebüchene Entgegnungen, die sich der Sozialdemokrat Ledebour als Redner und der seiner eigenen Partei immer fürchterlicher werdende Karl Liebknecht als Zuhörer leistete. Man kann sich den Ton vorstellen, der das ganze Haus, nicht zum wenigsten die Sozialdemokraten selbst, durchdrang, raum vorzutreten, als Herr Ledebour es fertig brachte, die notwendigen Vergeltungsmaßnahmen gegen die russischen Mordbrenner zu beschließen, und ihm Herr Liebknecht durch den Ruf „Vorfahrt!“ noch beiprang. Alle Parteien verlangten sofort die offizielle Mitteilung, ob Ledebour im Namen der Fraktion gesprochen habe, und erhielten auch durch Scheidemann sofort eine blinde Antwort, die bereits einer Abfrage der Fraktion an Ledebour gleichkam. Sehr bedeutsam war die heutige Rede des Staatssekretärs Delbrück. Es war eine rubia, verständ-

nisvolle Darlegung, wie gerade die heutige Zeit am wenigsten zur Vornahme großer Gesetzesreformen geeignet sei. Aber es erfolgte auch das erneute Zugeständnis: „Es mag sein, daß wir uns mit den Ausnahmebestimmungen im Vereinsgesetz geirrt haben, daß wir später neue Wege wandeln müssen.“ Lebhafteste Zustimmung, die sich zu anhaltendem Beifall steigerte, fand der Staatssekretär, als er von den sittlichen Werten sprach, die sich nun als Gemeingut des ganzen deutschen Volkes herausgestellt haben, und hervorhob, daß zu allem Unvergeßlichen auch die vorgestrige Rede Scheidemanns gehören werde. Gewiß, der Staatssekretär hat recht: die Erinnerung an sie wird stärker sein, als die Erinnerung an die Leistungen der Ledebour und Liebknecht, — das bestätigte ihm das ganze Haus, insbesondere auch die Sozialdemokratie durch stürmischen Beifall. Der Etat wurde dann rasch in zweiter Lesung erledigt, wobei insbesondere noch die Mitteilung des Staatssekretärs von den ausgezeichneten Ergebnissen der zweiten Kriegsanleihe, die sicher in die nächste Milliarde hineinreichen werden, anhaltende Beifallstundgebungen auslöste.

In der um 6 Uhr beginnenden dritten Etatsberatung gab der Abgeordnete Scheidemann unter donnerndem Applaus des ganzen Hauses die Erklärung ab, daß die sozialdemokratische Fraktion auch diesmal für den Etat stimmen werde. Das geschah dann auch, und so nahm auch diese Sitzung den denkbar würdevollen Verlauf.

Kleine politische Nachrichten.

Der gemeinschaftliche Landtag von Koburg-Gotha beschloß, wie dem „B. L.“ gemeldet wird, einstimmig, die Staatsregierung solle die Bevollmächtigten zum Bundesrat anweisen, sofort und dringend im Bundesrat die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigsten Nahrungsmittel zu beantragen.

In Berlin traf am 19. März der Präsident der türkischen Deputiertenkammer, Haki-Bey, ein.

Der frühere Münchener Minister Alstorf starb am 19. März im Alter von 83 Jahren zu Rom als Kurienkardinal.

In beiden Kammern des schwedischen Reichstages teilten die Präsidenten mit, daß der Minister des Äußeren bereit sei, in einer Sitzung unter Ausschluß der Öffentlichkeit über die Verhandlungen bei der Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark in Kalmars Bericht zu erstatten; diese Sitzung wurde auf Montag, den 22. März, festgesetzt.

In der französischen Kammer legte der Finanzminister Ribot dar, daß Ende 1914 die Ausgaben die Einnahmen monatlich um 1100 Millionen überschritten hätten. In den ersten Monaten des neuen Jahres sei dieses Mehr an Ausgaben auf nahezu 1300 Millionen im Monat gestiegen.

Nach einer dem „Hamb. Fremdenblatt“ aus Stockholm zugegangenen Meldung verbreiten die „London News“ die Nachricht, daß die Dubliner Staatsanwaltschaft einen Steckbrief gegen den Irenführer Sir Roger Casement wegen Hochverrats erlassen habe.

Die russische Regierung beschloß, eine neue 5000 Kilometer lange Eisenbahnlinie zu bauen, die das Zentralgebiet des Ural mit dem Eismeer verbinden soll.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die persische Regierung Aushandlung erneut erlucht habe, die Provinz Azerbeidschan von den russischen Truppen zu räumen.

Einer Meldung der Londoner „Daily Mail“ aus Tanger zufolge erklärte der Führer der letzten marokkanischen Aufstandsbewegung, Raisuli, sich selbst zum Sultan und verführte die Stämme im französischen Einflussgebiet aufzuwiegeln. — Hoffentlich mit recht großem Erfolge!

Aus dem Reiche.

+ Neue Bestimmungen für das Eisenerz. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Kaiserliche Verordnung betreffend Erweiterung der Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes vom 5. August 1914.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc.,

verordnen in Erweiterung der Urkunde über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes vom 5. August 1914, was folgt:

1) Das Eisenerz soll in geeigneten Fällen auch an Angehörige der verbündeten Mächte verliehen werden.

2) Ziffer 2 der Urkunde vom 5. August 1914 erhält folgende Fassung:

Die zweite Klasse wird an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen, sofern es für Verdienste auf dem Kriegsschauplatz verliehen wird. Für daheim erworbenes Verdienst wird es am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen, soweit nicht auf Grund besonderer militärischer Verdienste die Verleihung am schwarzen Bande mit weißer Einfassung erfolgt. Die erste Klasse wird auf der linken Brust, das Großkreuz um den Hals getragen.

Urkundlich unter Unserer Höchstsignatur, Unserer Majestät Königlichem Insegle, Gegeben Großes Hauptquartier, den 16. März 1915.

Wilhelm R.
von Bethmann-Hollweg. Delbrück.
von Tirpitz. Beseler. von Breitenbach. Endom.
von Trott zu Solz. Freiherr von Schorlemer. Renze.
von Voebell. von Jagom. Wild von Hohenborn.
Helfferich.

Funfzehn Millionen Gold vom Lande. An der Sammlung von Gold für die Reichsbank beteiligt sich die Post, wie bekannt, dadurch, daß jedes Postamt Gold gegen Papier umwechselt. Neuerdings hat, wie die „Berl. Morgenpost“ erfährt, die Reichspost ein zweites Verfahren zu diesem Zwecke eingeführt. In mehreren Ober-Postdirektionsbezirken wurden versuchsweise die Postbesteller auf ihren

Bestellgängen für vier Wochen beauftragt, Gold gegen Papiergeld umzutauschen. Die Besteller sind angewiesen, die Landbewohner auf die Wichtigkeit der Stärkung des Goldbestandes der Reichsbank hinzuweisen und ihnen den Umtausch des Goldes nahelegen. Die Besteller waren auch mit Papiergeld versehen, um sofort zu wechseln. Dieser Versuch hat sich glänzend bewährt. Es sind in den vier Wochen nahezu 5½ Millionen Mark in Gold eingewechselt und an die Reichsbank abgeführt worden. Das Reichspostamt hat deshalb das Verfahren auf das ganze Reichspostgebiet ausgedehnt. Ueberall wirken jetzt die Landbriefträger für diesen vaterländischen Zweck.

+ Versorgung mit Brotgetreide. In der Freitagssitzung der Pressevertreter im Reichstag wurde amittag das Folgende mitgeteilt: Als die Ergebnisse unserer Getreideerhebung vom 1. Dezember vorlagen, konnte man annehmen, eine spätere Statistik werde größere Bestände ergeben, sei es, weil die Produzenten noch nicht ausgedroschen hatten, sei es, weil sie im eigenen Interesse die Bestände möglichst niedrig angaben. Diese Erwartung hat sich jedoch nicht erfüllt. Im Gegenteil: die am 1. Februar d. J. vorgenommene Getreideerhebung ergab einen geringeren Bestand, weshalb ja auch der tägliche Verbrauch auf den Kopf von 225 Gramm auf 200 Gramm herabgesetzt werden mußte. Immerhin können wir jetzt, wo die abschließenden Zahlen der Bestandesaufnahme vorliegen, mit aller Bestimmtheit erklären, daß, wenn die Bevölkerung nach wie vor ihren Brotverbrauch einschränkt und des Ernstes der Lage eingedenk bleibt, wir mit aller Ruhe dem Kommen entgegen sehen können. Denn unsere Vorräte reichen bis über die nächste Ernte hinaus; ja wir sind sogar in den Stand gesetzt, eine Rüdage von 20 Prozent der Gesamtbestände für unvorhergesehene Fälle festzuhalten.

Ein Hindenburgdenkstein. Als Stiftung der Herzogin-Regentin Charlotte von Meiningen wurde bei der Stadt Meiningen ein Denkstein für den General-Feldmarschall von Hindenburg errichtet. Der Denkstein ist ein schwerer Findlingsblock, in den eine wohlgeformte Plakette mit dem Bildnis Hindenburgs eingelassen ist.

Eine verwaltungslose deutsche Stadt. Die Stadt Neustettin hat zurzeit wieder einen Bürgermeister, noch ein Magistratsmitglied. Ueber die Ursachen dieses einzigartigen Zustandes wird dem „Berl. Tagebl.“ das Folgende geschrieben: „Der bisherige Bürgermeister sollte am 1. April in den Ruhestand treten, mußte sich aber krankheitshalber schon jetzt beurlauben lassen. Der zu seinem Nachfolger gewählte und bereits bestätigte erste Beigeordnete steht im Felde, und sämtliche Mitglieder des Magistrats haben ihre Ämter niedergelegt. Von den Stadtverordneten war nämlich die Anschaffung von Fleischaufbewarern (für 15 Mark pro Kopf der Bevölkerung) abgelehnt worden, weil eine in der Stadtgemeinde angestellte Erhebung ergeben hatte, daß die Bevölkerung mit Ausnahme von 800 Personen mehr als reichlich mit Fleischaufbewarern versehen ist. Für diese Unversorgten sollen 50 Zentner geräucherter Speck gekauft werden. Der Magistrat trat diesem Beschlusse bei. Daraufhin hat der Regierungspräsident in Köslin dem Magistrat aufgegeben, die Anschaffung der Fleischaufbewarer für die gesamte Bevölkerung in die Wege zu leiten, im Weigerungsfalle würde jedes einzelne Magistratsmitglied eine Geldstrafe von 300 Mark oder 30 Tage Haft zu gewärtigen haben. Die Antwort darauf war die Amtsniederlegung des gesamten Magistrats. Wie der Konflikt enden wird, ist vorläufig noch nicht zu erkennen.“

Hotelbrand in Sahnitz. In der Nacht zu Freitag brannte das Kurhaus „Miramare“, das der Gemeinde gehörte, nieder. Es war ein Fachwerkbau und zurzeit leerstehend. Das Feuer entstand bei orkanartigem Oststurm.

+ Wiedereinbringung entlassener Russen. Die aus dem Baugener Gefangenenerlager entlassenen vier russischen Kriegsgefangenen sind in Reichenau und Tübingen bei Jüttau ergriffen worden.

Aus aller Welt.

+ Tödt deutscher Kriegsgefangener in Frankreich. „Corriere della Sera“ meldet aus Perpignan: Aus dem Konzentrationslager von Moni St. Louis sind sechs deutsche Gefangene entwichen. Drei davon wurden an der Grenze wieder ergriffen.

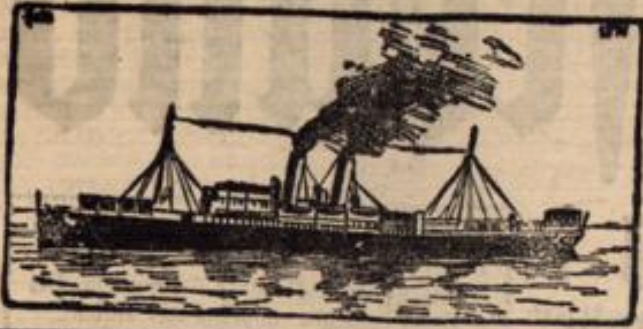
Fliegerunglück auf der Panama-Weltausstellung. Dem Pariser „New-York Herald“ wird, dem „B. L.“ zufolge, aus San-Francisco gemeldet: Der bekannte Flieger Lincoln Beachy, der erst vor wenigen Tagen erklärte, nicht mehr öffentlich auftreten zu wollen, stürzte aus 2000 Metern Höhe ab, als er im Aerodrom der Panama-Weltausstellung einen Looping the Loop ausführte. Er fiel ins Meer und wurde tot an Land gebracht.

Gedächtniskalender.

Dienstag, 23. März, 1801. Kaiser Paul I. von Rußland ermordet. — 1819. August von Rohrbach, Bühnendichter, in Mannheim von R. L. Sand ermordet. — 1849. Sieg Radetzky über die Sardinier bei Novara. — 1855. Adolf Bernuth, Oberbürgermeister von Berlin. — Hannover. — 1878. Ernst Reil, Verleger, † Leipzig. — 1897. Sophie, Großherzogin von Sachsen, † Weimar. — 1898. H. Wachenhausen, Schriftsteller, † Marburg a. L. — 1902. Koloman Tilka, österreichisch-ungarischer Staatsmann. —

Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“.

Unser Bild stellt den Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ dar, der kürzlich so schöne Erfolge gegenüber der englischen und französischen Handelsflotte erzielte.



Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

— Großes Hauptquartier, den 20. März 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Witzshausen-Opren bei St. Eloi nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort. Am Südhang der Loreto-Höhe wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert. In der Champagne verlief der Tag im allgemeinen ruhig, nachdem bei Morgengrauen unsere Truppen einige französische Gräben nördlich von Beau-Sejour genommen hatten.

Französische Teilangriffe nördlich von Verdun, in der Woivre-Ebene und am Ostrand der Maas-Höhen bei Combray wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf und Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Ansehen unter unserer Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Die Russen haben Memel besetzt.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 21. März, vormittags (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen; die Insassen wurden gefangen genommen. Zwei französische Versuche, uns die am 16. März eroberte Stellung am Südhang der Loretohöhe wieder zu entreißen, mißglückten.

Auf der Kathedrale von Soissons, welche die Genfer Kreuz-Flagge trug, wurde eine französische Beobachtungsstelle erkannt, unter Feuer genommen und beseitigt.

In der Champagne nördlich von Beaurevoir trieben unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus; dabei nahmen sie einen Offizier, 299 unverwundete Franzosen gefangen.

Die von zwei Alpenjägerbataillonen tapfer verteidigte Ruppenstellung auf dem Reichsackerkopf wurde gestern Nachmittag im Sturm genommen. Der Feind hatte schwerste Verluste und ließ 3 Offiziere, 250 Mann, 3 Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. Französische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Um die Antwort auf die Untaten französischer Flieger in der offenen elsässischen Stadt Schleithadt eindringlicher zu gestalten, wurden heute nacht auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiègne durch Luftschiffe einige schwerere Bomben abgeworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Omulew und Orzyc wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir 2 Offiziere, 600 Russen zu Gefangenen machten.

Zwei russische Nachtangriffe auf Jednorozek brachen in unserem Feuer zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 21. März. (W. L. B.) S. M. der Kaiser hat auf die Meldung über das Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung an den Staatssekretär des Reichsschatzamtes Dr. Geißlerich nachstehendes Telegramm gefandt:

Meinen besten Dank für die erfreuliche Meldung und wärmsten Glückwunsch zu dem glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung. Auch die Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampfe um seine Existenz weder an kriegerischen noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerschütterlichen Willen zum Siege durchzuhalten und durchzusetzen.

Wilhelm I. R.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 20. März. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: An der Karpatenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützfeuer im Gange.

Nordwestlich Nadworna wurde ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone, der bis auf hundert Schritte an unsere Stellungen herangekommen war, blutig abgewiesen. In den übrigen Teilen der Gefechtsfront in Südoostalgie herrscht verhältnismäßig Ruhe.

In Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet. Die tapfere Besatzung von Przemyśl unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück.

Wien, 21. März. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 21. März, mittags: In den Karpaten kam es gestern in der Front zwischen dem Ujster Paß und dem Sattel von Konieczna zu heftigen Kämpfen. Schon in der Nacht zum 20. dieses Monats versuchten feindliche Abteilungen, durch überraschendes Vorgehen einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen. Sie wurden überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe in größerem Umfang. Die sich entwickelnden Kämpfe dauerten in einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über an. Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellungen am San bei Smolnik und Altopagony vorgegangenen russischen Kräfte zurückgeschlagen. 1070 Mann wurden gefangen. An der übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Militärische Dreiverbandslagen.

Berlin, 19. März. Im Auslande wird von französischer Seite die Nachricht verbreitet, daß es sich bei der Winterrückzug in der Champagne nicht um einen Durchbruchversuch, sondern um die Absicht gehandelt habe, deutsche Kräfte zur Entlastung der Russen zu fesseln. Man will hiermit den eigenen Mißerfolg bemänteln und andererseits dem Bundesgenossen Sand in die Augen streuen. Leider wird die Behauptung dadurch widerlegt, daß Kämpfe, die am 16. Februar in der Champagne begannen, nicht wohl russische Truppen entlasten konnten, die an diesem Tage schon in den majurischen Wäldern umzingelt waren, und daß ferner den Deutschen die Befehle in die Hände gefallen sind, die den Durchbruch ausbrütlich anordneten.

Der englische Oberbefehlshaber soll, wie aus Kristiania und Buzarest gemeldet wird, den Verlust der Deutschen bei Neuve-Chapelle auf 18 000 Mann beziffert haben. Diese Zahl übersteigt die tatsächlichen Gesamtverluste um das Dreifache. Auch sonst sind in letzter Zeit im Auslande teils unerhört übertriebene, teils völlig frei erfundene Nachrichten über große Verluste der deutschen Truppen verbreitet worden. Die deutsche Heeresleitung bleibt demgegenüber bei ihrem Entschluß, im allgemeinen auf einen Kampf gegen Eigen zu verzichten. Sie trägt im Bewußtsein des Vertrauens des eigenen Volkes kein Bedenken, die feindlichen Berichte nach wie vor auch zur Veröffentlichung in der deutschen Presse zuzulassen. (W. L. B.)

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eicha.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(32)

Bei der letzten Bemerkung wurde die rauhe Stimme des Nachbarn selbst sehr weich, und er fuhr sich mit der braunen Hand über die unter buschigen Brauen liegenden Augen. Im nächsten Augenblick lachte er wieder, schob den Kopf beiseite, schritt breitbeinig auf seine Schwester zu und sagte, die Arme ausbreitend:

„Well, meine alte Trine. I hope, du hast deinen Bruder nicht ganz vergessen.“

Nun endlich erhob sich die Hausfrau, reichte dem Bruder, ohne auf dessen Absicht, sie zu umarmen, einzugehen, die Hand und sagte verlegen lächelnd:

„Ja, jetzt erkenne ich dich, Karl. Warum hast du in der langen, langen Zeit gar nichts von dir hören lassen?“

„Ah, das ist 'ne lange drollige story, die ich euch bei 'ner Tasse Kaffee gern erzähle. Well I hope, Trine, daß dein husband und das Mädel da“ — er deutete auf Tilde, die schreckensbleich und ohne ein Glied zu rühren ihm gegenüberstand — „mir ebenso freundlich Willkommen sagen, wie deine Anny?“

Nun erhob sich Kleinschmidt mühsam vom Sessel, reichte dem ihm ins Haus geschneiten Schwager die Hand und murmelte: „Ich komme vor Ueberraschung noch gar nicht zu mir.“

„Well, das glaub' ich gern. Hab' in all my life so viel Ueberraschungen erlebt, daß ich — wie sagt man doch — Geschma' daran gefunden hab'.“ — Er lachte wieder aus vollem Halse, zog dann eine kurze, aber schön angerauchte Pfeife aus der Tasche, stopfte sie und ließ sich mit der Forderung: „Well, nun gib mir a cup of coffee,“ auf einen Sessel nieder, den ihm Klennchen zum Tische hingehoben hatte. Jetzt erhob sich auch Tilde, reichte dem Gast mit einer zierlichen Bewegung die schlanke Hand entgegen und sagte: „Du wirst mich entschuldigen, lieber Onkel“ — das Aussprechen dieser beiden Worte wurde ihr schwer — „ich muß einen Brief meines Verlobten beantworten — und zwar sofort. Viel Spaß habe ich später das Vergnügen.“

„Ah, das ist also deine Aelteste?“ — Karl sah bei dieser Frage nicht seine Schwester, sondern die rasch verschwindende Tilde und dann Klennchen an, als wolle er beide vergleichen, und in seinen hellblauen Augen stand es deutlich zu lesen, wen von beiden er vorzog.

„Well, Trine, es freut mir, daß es dich gut geht. Your house is splendid. — Deine Aelteste wird schon heiraten?“

„Ja, einen Grafen und Rittmeister,“ bemerkte Kleinschmidt stolz.

„Du, also ein großes Tier.“ — Karl steckte seine Pfeife in Brand, rückte sich behaglich im Sessel zurecht und gab der Unterhaltung eine neue Wendung. „Also ihr wollt wissen, warum ich nicht hab' geschrieben. Well, das lag an meinem buseness oder — wie sagt man — Geschäft. Nachdem ich Vater davongelaufen war, verheuerte ich mir in Danzig und kam auf ein Schiff, was ging nach Brasilien. Weil mir aber als Schiffsjunge der Kapitän schlecht behandelte, brannte ich in Rio durch und ging mit ein Steamer nach Shanghai. Seebefahrene Leute haben selten Zeit, you know, zu schreiben Briefe. Während der Fahrt können sie ja keine abschieden, und kommen sie an Land, dann wollen sie was erleben. Acht Jahre fuhr ich zur See und hatte mich erspart etwas money, da kam ich nach Boston. Hier logierte ich bei einer Frau, die im Jahr zuvor den Mann verloren hatte und sich nun nicht zu helfen wußte, weil der Barkeeper sie bestahl, und sie sich mehr um ihre zwei Kinder als um die Wirtschaft bekümmerte. Mary, so hieß die Witwe, gefiel mich, ich nahm mich ihrer an und nach einem halben Jahr sagte ich mich: Das ist die rechte Frau für dir, Charleng, und heiratete sie. Well, Mary hat mir nicht enttäuscht; sie ist a smart woman. Wir haben tüchtig gearbeitet und unser Boardinghouse ist seit Jahren immer bestet. Mary managed den Haushalt musterhaft, und meine Stiefmutter, die mittlerweile groß geworden, greifen uns tüchtig unter die Arme. Harry tendet die Bar; Maud führt die Bücher und hält die Zimmer in Ordnung. Mein eigenes Mädel — hab' nur ein Kind — ist ein ehrgeizig Ding; sie studiert Medizin und will werden Doktor für die Frauen. Seit ich Deutschland verlassen, wünschte ich immer, mir wieder einmal daheim umzusehen und zu fragen: Was ist denn aus meine Schwester geworden. Da nun in diesem Frühjahr everything all right war, so sagte Mary, meine

+ Die englischen Verluste bei Neuve-Chapelle. Göteborg, 20. März. Der hager Korrespondent „Handelsbladet“ berichtet, daß die englischen Verluste den Kämpfen bei Neuve-Chapelle außerordentlich seien. Die Anzahl der verwundeten, toten und vermissten Offiziere belaufe sich auf 194. Der Gesamtverlust Engländer betrage etwa 12 000 Mann. Ein Zug Verwundeter sei nach Calais und Boulogne gegangen. In dem Bericht des Korrespondenten heißt weiter:

Der Kampf war für die Engländer der blutigste des Krieges. Zuerst wurde ein Kampf um die Ortschaft geführt, die Deutschen hartnäckig nach Haus verteidigten. In Häusern waren Maschinengewehre aufgestellt, welche die Engländer niedermetzten. Der Grund, daß die Engländer schließlich weichen mußten, lag darin, daß der lange Kampf die Zufuhr unmöglich machte, so Munitionsmangel eintrat.

+ Die Lage zwischen Rjemen und Weichsel wird vom militärischen Mitarbeiter der „N. Zürcher“ in der Nummer vom 19. März eingehend besprochen. Sonders betont der Verfasser das bewußte Anhalten der deutschen Verfolgung nach der Schlacht in Majura den höheren Führerwillen und hebt die außerordentliche schnelle Gruppierung der Truppen hervor, deren hinter eine ständige Flankenbedrohung für die russischen Truppen aus der südlichen Hälfte des Rjemenabschnittes gebildet, indem er zu freier Verfügung der Führer stand. So sich im ersten Märzdrittel die Lage im Rjemenabschnitt gestaltet, daß die Russen von ihrer beabsichtigten und teilweise schon ins Werk gesetzten Offensive ablassen und nahe an den Fluß in den Bereich der Feinde ausweichen. Der deutsche Erfolg sei aber um so bemerkenswerter, weil er nicht durch langwierige und verlustvolle Gefechte herbeigeführt wurde, sondern durch eine geschickte operative Gruppierung und den rechtzeitigen zwischen einem angriffsweisen Verfahren und einem lichen ausdauernden Manövrieren zur gegebenen Zeit. „Ein neuer Sieg, der durch die Weine gewonnen worden.“

Unser U-Bootkrieg.

Ueber die Tätigkeit des deutschen Unterseebootes „U 29“ äußert sich die Wiener „N. Fr. Pr.“ vom 19. März in einem sehr beachtenswerten Artikel u. a. folgendermaßen:

Sein Erfolg muß als Rekordleistung bezeichnet werden. Seit unserer Gegner wird über seine technische Vollkommenheit in einer Weise geurteilt, die zeigt, daß dieses Unterseeboot hinter sich läßt, was bisher auf diesem Gebiete geschaffen wurde. Wir haben es hier annehmend mit einem Unterseeboot zu tun, wenn man diesen Ausdruck bei dem immerhin kleinen Boot anwenden darf. Zweifellos ist, daß, wenn Deutschland eine größere Zahl solcher Fahrzeuge verfügen wird, die Absepperrung Englands durch Unterseeboote noch eine andere Gestalt annehmen wird als bisher.

London, 20. März. Der torpedierte Dampfer „Jack“ sucht Southampton zu erreichen; das Vorderende ist voll Wasser.

London, 19. März. Nach einer Veröffentlichung der Admiralität werden folgende britische Schiffe als vermisst bezeichnet: „Borrowdale“ (1093 Tonnen), die am 21. Januar von Cardiff nach Grandville fuhr; die „St. Bart“ (2459 Tonnen), die am 26. August auf einer Ladung Gerste aus Valparaiso nach Falmouth fuhr; „Rembrandt“ (3027 Tonnen), die am 15. Februar nach Hull nach dem Tyne fuhr und der Schleppdampfer „Wymat“, der seit dem 15. Februar vermisst wird.

Die „Macedonia“ aufgebracht?

Teneriffa, 19. März. (Meldung der Agence Havas.) Gerüchweise verlautet, daß der deutsche Kohlendampfer „Macedonia“, welcher vor einigen Tagen aus dem Hafen von Las Palmas entwichen war, auf der Höhe von Madeira von dem englischen Transportdampfer „Calcutta“ aufgebracht worden sei.

Ruhelag in den Dardanellen.

Konstantinopel, 19. März. Das Hauptquartier teilt mit, daß heute vollständige Ruhe in den Dardanellen herrschte; der an den Forts angerichtete materielle Schaden sei sehr gering. Die türkischen Batterien stünden in bester Bereitschaft. Der Menschenverlust sei unbedeutend.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 21. März. (W. L. B.) Das heute vorliegende Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung erreicht 9 Milliarden Mark.

Berlin, 22. März. Die Mitteilung des W. L. B. daß die Zeichnung auf unsere Kriegsanleihe die neu-

Lok
★ Her
kommen die
Führung: 1
heuer und de
über 420 Mar
und Gewerbe
— Ert
dieser darauf
nicht zukomm
teilung von
Otte ist res
den amtlichen
ungarischen
— Da
reicher A. u. b
nehr- Brigad
Kriegsschaupl
— Bei
auf die neue
gegen 27 Mil
— Jed
Zuflüge Augen
musterung des
Lernmission auf
das Geld hö
ich unter de
entstehenden
babei monche
gehrten“ M
zwei Vorfälle,
Ein schon an
geschriebenes
im das Geh
der. Doktor.
gehen?“ Ge
benn vom Ba
ständig gebau

überstiegen hat, wird sicherlich, so schreibt die „Zeitung“, selbst die Optimisten im Lande über den überaus glänzenden Erfolg unserer Armee. Auch den Zweiflern im eigenen Lande sind diese Erfolge nicht gewohnt, wie enorm unsere finanzielle Leistungsfähigkeit ist. Die Staatsmänner in England aber, die sich verunsichert haben, daß sie mit silbernen Kugeln auf Deutschland hinüberschießen wollen, werden nun wohl doch diese Kugeln von Silber und nichts anhaben, weil sie mit dem goldenen Schilde auffangen, den das gesamte deutsche Volk gemeinsam geschmiedet hat.

Berlin, 21. März. (WZ.) Von den rund neun Milliarden der neuen Kriegsanleihe entfallen 1600 Millionen auf Schuldzinsentragungen und 750 Millionen auf Schuldzinsen.

Berlin, 20. März. (WZ.) Die Mitteilungen des Reichsfinanzministers über Einzelergebnisse der Zeichnung auf die Kriegsanleihe sind durch folgende bemerkenswerte Ziffern, die in der Reichstagsitzung noch nicht vorlagen, zu ergänzen: Ab: 180 Millionen gegen 115 Millionen bei der ersten Kriegsanleihe, Düsseldorf: 280 gegen 180 Millionen bei der zweiten, A. N.: 327 gegen 148 Millionen Mark.

Berlin, 21. März. Unter der „Ueberschrift“ „Zeppeline“ (siehe den gestrigen Bericht der Obersten Meeresleitung) wird dem „Berliner Volksanzeiger“ aus Genf telegraphisch mitgeteilt: Der Zeppelinflug wird auch aus den Orten St. Germain und Argenteuil gemeldet. Innerhalb der Stadt wurden Häuser in der Nähe eines Güterbahnhofes im Mont Martre-Bezirk getroffen. Die auf dem Mont Martre explodierten Bomben enthielten angeblich Benzin. Den Zeppelin über suchte man die Straßen von Paris mit Schüssen von Bomben ab. Die Angaben über die Höhe aus der die Bomben geworfen wurden, schwanken zwischen 160 und 800 Metern. Die erste Meldung von dem Zeppelinflug der Zeppeline kam aus Compiegne um 1 Uhr nachmittags. Die Straßenbeleuchtung erlosch. Trompeter bliesen Marschsignale. In den Vororten Wincennes und Voisloise wurden Schüsse gehört. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Zeppeline wurde zuerst von dem Pariser Fort St. Mandé aus beschossen. Die Beschießung war jedoch vollkommen erfolglos. Die Zeppeline eröffnete die Verfolgung verspätet. Dieser Vorstoß bildet das Tagesgespräch der Pariser Bevölkerung, die die bisherigen Maßnahmen für unzureichend findet.

Wien, 20. März. (WZ.) Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet: In der letzten Zeit gefällt sich die österreichische Heeresleitung darin, über Mißerfolge der deutschen Truppen auf dem Kriegsschauplatz des Karpathengebietes die abenteuerlichsten Dinge zu berichten. Bald werden ganze Infanterieverbände vernichtet oder gefangen, bald muß die Kavallerie herhalten, um die Russen auf dem Papier siegen zu lassen. Bei den sonstigen Gebräuchen der russischen Heeresleitung sind diese teils glatt erlogen, teils bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Es besteht auch keineswegs die Absicht, sie in jedem einzelnen Falle richtig zu stellen.

London, 21. März. (W. T. B.) „Daily Chronicle“ schreibt aus New-York, daß die Sears-Röcher eine antirussische Haltung einnehmen und erklären, England führe Krieg gegen den Fels, die Geschicklichkeit und die Geduld der Deutschen, die das Geschäft den Händen britischer Finanzleute, Industrieller und Händler abgenommen hätten. Die Sears-Röcher hätten England Gelegenheit gegeben, diese Konstellation durch einen Krieg zu erdrücken, in welchem alle Teilnehmer am Kampfe größere Verluste erleiden müßten als England, wenn auch der Sieg zufallen möge.

London, 21. März. (WZ.) „Daily Telegraph“ schreibt aus Peking: Hier herrscht ernste Besorgnis, da der Regierung zahlreiche Nachrichten in die Hände fielen, welche ernste Ereignisse erwarten lassen, wenn am 25. März ein Ausbruch mit Japan zustande gekommen ist. Obwohl nicht schließt, daß Aufstände und Erhebungen entstehen werden, werden die europäischen Regierungen gut tun, auf der Hut zu sein.

Lokales und Provinziales.

★ **Herborn, 22. März.** Für das Rechnungsjahr 1915 können die Gemeindesteuern in folgender Höhe zur Erhebung: 165 Prozent Zuschlag zur Staats- Einkommensteuer und den fingierten Steuersätzen von den Einkommen über 420 Mark, 200 Prozent Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer.

— **Extrablätter.** Wir machen unsere auswärtigen Leser darauf aufmerksam, daß wir ihnen keine Extrablätter mehr zusenden lassen können. Die Herausgabe und Verteilung von Extrablättern ist sämtlichen Blättern nur am Tage ihres Erscheinens gestattet und zwar nur von den amtlichen Wolff-Depeschen sowie vom österreichisch-ungarischen Tagesbericht.

— **Das Eisene Kreuz** erhalten hat Herr Amtmann Rühne von hier, Hauptmann und Führer des Landwehr-Regiments „Ersatz-Bataillon Nr. 10“ auf dem polnischen Kriegsschauplatz. Wir gratulieren!

— **Bei der Nassauischen Landesbank** wurden auf die neue Kriegsanleihe 42½ Millionen Mark gezeichnet, gegen 27 Millionen bei der vorigen Anleihe.

— **Jeder Landsturmann ist diensttauglich.** Zahlreiche Augenblicke spielen sich gegenwärtig bei der Ausmusterung des ungedienten Landsturms vor der Untersuchungskommission ab. War mancher, dem das Geschäft, Beruf und das Geld höher stehen als die vaterländische Pflicht, sucht sich unter den unmöglichsten Vorwänden und unter allen erdenklichen Gebrechen vom Heeresdienst loszumachen. Daß dabei mancher von den gewiegten und mit allen Tugenden begabten Militärärzten sofort gründlich kuriert wird, zeigen zwei Vorfälle, die sich dieser Tage in Frankfurt zutragen. Ein schon ausgebildeter Landsturmann soll selbstdienstfähig erklärt werden. Er klagt dem Stabsarzt Dr. R., daß ihm das Gehen etwas beschwerlich falle. „Na“, meint da der Doktor, „von hier bis zum Hauptbahnhof können Sie doch gehen?“ „Gewiß!“ — „Dann sind Sie auch selbstdienstfähig, denn vom Bahnhof aus werden Sie gefahren.“ — Ein anderer häufig gebauter Mann erklärt, er habe ein Herzleiden und

bekäme beim Besteigen hoher Treppen stets Herzklappen. Worauf der Doktor meinte: „Das macht nichts; der Krieg wird parterre geführt.“

— **Schulaufnahme von Kindern ohne ärztliches Attest.** Die Abreise für Kirchen- und Schulwesen der Königl. Regierung gibt bekannt: Nach unserer Verfügung vom 2. Februar 1907 können Kinder, welche am 1. April noch nicht das sechste Lebensjahr vollendet haben, nur dann schon eingeschult werden, wenn von seiten der Eltern durch ein ärztliches Attest der Nachweis der genügenden körperlichen und geistigen Entwicklung der Kinder erbracht ist und wenn die Raumverhältnisse in den Schulen die Aufnahme gestatten. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse dieses Jahres wollen wir bei dem diesjährigen Aufnahmetermin die Eltern von der Vorbringung eines solchen ärztlichen Attestes befreien und die Aufnahme gestatten, wenn der Ortschulinspektor, bezw. der Rektor oder Hauptlehrer die angemeldeten Kinder dem Augenschein nach für schulfähig hält. Die Höchstgrenze des Altersdispenses bleibt davon unberührt.

— **Naschere Fischbeförderung.** Ein Erlaß des preussischen Eisenbahnministers ersucht die Eisenbahndirektionen, der Beförderung lebender und frischer Fische als Nahrungsmittel besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Fische sollen, da sie gegenwärtig ein Nahrungsmittel von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung sind, mit größter Beschleunigung und Zuverlässigkeit ihren Bestimmungsorten zugeführt werden.

§ **Dillenburg, 22. März.** In der am Donnerstag verfloßener Woche stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurde auch die Festsetzung des Haushaltsplanes und der Gemeindesteuer-Umlage für das Rechnungsjahr 1915 vorgenommen. Der vom Magistrat vorgelegte Voranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 305715 Mk. ab. Die Steuern sind in seitheriger Höhe vorgesehen, also 200 Prozent Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent Betriebssteuer und 185 Prozent Einkommensteuer. Der Verwaltungsbericht wird vom Herrn Bürgermeister in einer späteren Sitzung erstattet werden. Die Magistratsvorlage wurde an den Finanzausschuß verwiesen. — Auf Anfrage wird vom Magistrat mitgeteilt, daß Vorbereitungen zur Steuerfreistellung von Kriegsteilnehmern mit kleineren Einkommen im Gange seien.

— **Bestandenes Examen.** Fräulein Gertrud Schreiner, Tochter des Herrn Seminarlehrers Schreiner dahier, hat dieser Tage ihr Lehramtsexamen für höhere Mädchenschulen mit fremdsprachlichem Unterricht am Lehrerinnen-Seminar zu Mainz bestanden.

★ **Wehlar, 21. März.** Der Typhus, der in den letzten Wochen in der Stadt eine Reihe von Erkrankungen verursachte, ist vollständig erloschen.

§ **Gießen, 20. März.** Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 Mk., Hühnerfleisch das Stück 10—11 Pfennig.

★ **Alsfeld, 21. März.** Der vielgejagte und oft verkannte Fuchs soll wieder zu Ehren kommen. Da man im Kreise Alsfeld für das kommende Jahr eine Mäuseplage befürchtet, regt das Kreisamt ein allgemeines Abschlußverbot für den Fuchs an. Die Anregung kann nur begrüßt werden und wird hoffentlich möglichst bald zu einem entsprechenden Verbot nicht nur für den Kreis Alsfeld führen.

★ **Frankfurt a. M., 21. März.** Daß ein Strafgefangener seinen Aufenthalt im Gefängnis zum Ausplündern einer im Flur aufgestellten Sammelbüchse benutzte, ist kein alltägliches Erlebnis. Im hiesigen Strafgefängnis Preungesheim hat der 20jährige Arbeiter Richard Römer das Kunststück fertig gebracht und die dabei erbeuteten 20 Mark sogar noch aus dem Gefängnis geschmuggelt. Die Strafkammer verurteilte ihn für den Streich zu 15 Monaten Gefängnis.

★ **Bad Homburg v. d. G., 21. März.** Das Landratsamt des Obertaunuskreises ordnete bis Ende März das Abschachten sämtlicher Schweine an, die älter als ein halbes Jahr alt sind. Die Besitzer, die ihre Schweine nicht vollständig aus den im eigenen Haushalt vorkommenden Abfällen durchzuhalten vermögen, sind verpflichtet, auch die unter sechs Monate alten Schweine und die Ferkel abzuschachten. Im Weigerungsfalle werden zwangsweise Schlachtungen vorgenommen. Von der Schlachtung ausgenommen sind nur Zuchttiere.

§ **Hanau, 19. März.** Der Direktor des Hanauer Stadttheaters Albrecht Steffert hat bekannt gegeben, daß gegen die Entlieferung von 30 Mk. Gold zum Austausch gegen Papier- und Silbergeld an der Theaterkasse eine Freikarte zum Besuche einer Wochentagsvorstellung verabfolgt werden würde. Der Erfolg war überraschend groß, so daß die Theaterkasse in die Lage versetzt worden ist, bei der Reichsbank bereits 3000 Mk. in Gold abliefern zu können.

§ **Darmstadt, 21. März.** Die Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe in der Stadt Darmstadt betragen etwas über 49 Millionen Mark, gegen 23 Millionen bei der ersten Anleihe.

Aus aller Welt.

+ **Immer wieder Russengreuel.** Das Wiener Kriegspressequartier meldet: Wie barbarisch die Russen in der Bukowina, namentlich in den rumänischen Gebieten, hausten und hierbei auch die Vertreter und Einrichtungen der orthodoxen Kirche nicht schonten, wird durch folgende amtliche Meldung neuerlich bewiesen: „In Moldawa Sultza wurden in dem griechisch-orientalischen Pfarrhause alle Einrichtungsstücke zerstört und Pferde im Pfarrhaus eingestallt. Der Pfarrer fand seinen Ornat zwei zur Aufbewahrung des heiligen Christmas und zur Laus bestimmte geweihte Silberbehälter, ferner die Bibel und gottesdienstliche Bücher und Bilder zertrüßelt und zerstört im Dünghaufen.“

+ **Feststellung englischer Lügen über die Dardanellenschlacht.** Um durch Beobachtungen unparteiischer und kompetenter Zeugen die durch das Reutersche Bureau und die Presse der Alliierten verbreiteten Lügenhaften Berichte über die bisherigen Ergebnisse der gegen die Dardanellen gerichteten Operationen zu widerlegen, hat der Kriegsminister den Botschafter der Vereinigten Staaten Morgenthau und den österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten Generalmajor Pomianowski, sowie den Justizminister Ibrahim Bei, den Senator Marshall Fuad Pascha, mehrere Deputierte und mehrere andere Persönlichkeiten eingeladen, die Dardanellen zu besichtigen. Die genannten Persönlichkeiten, die von der Besichtigung bereits zurück-

gekehrt sind, haben alle wichtigeren Verteidigungsobjekte in Augenschein genommen und festgestellt, daß alle Forts und Batterien ohne Ausnahme und mit Einschluß sämtlicher Geschütze vollkommen unzerstört sind und die sie verteidigenden Offiziere und Mannschaften von herrlichem Geiste erfüllt und voll unerschütterlichen Vertrauens sind. Eingehende Berichte aus neutraler Quelle in Smyrna stellen neuerdings den vollständigen Mißerfolg der letzten Beschießung der Forts von Smyrna durch die feindliche Flotte fest. Von den fünfhundert Schüssen, die die englischen und französischen Kriegsschiffe abgaben, erreichten nur vier ihr Ziel. Die türkischen Forts erwiderten das Feuer tapfer und mit vielem Erfolg. Die Bewohner der Stadt gingen ruhig ihres Weges und hatten nur Worte des Spottes für die Ungeschicklichkeit der feindlichen Flotte.

Land und Leute.

Das selbstmörderische „Petrograd“. 10 000 Selbstmorde in fünf Jahren, das ist das Ergebnis einer Statistik, die die Petersburger Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege kürzlich über die Selbstmorde in der russischen Residenz für die letzten fünf Jahre veröffentlicht hat. Im einzelnen wurden im Jahre 1910 908 Selbstmordversuche verübt, im Jahre 1911 1377, im Jahre 1912 2268, im Jahre 1913 2380 und im Jahre 1914 3196. Die Gesamtzahl der Selbstmordversuche in diesem Jahr fünfzig betrug somit 10 224. Diesen Mitteilungen sind nur die offiziellen Angaben zugrunde gelegt, in Wirklichkeit ist die Zahl der Selbstmordversuche bedeutend größer, da viele nicht zur Registrierung gelangten. 5592 der Personen, die Selbstmordversuche begingen, nahmen zu einem Gift ihre Zuflucht, wobei Essigessenz bevorzugt wurde. Mit Essigessenz vergifteten sich 1600 Männer und 1620 Frauen. Die meisten Selbstmorde werden in der kalten Jahreszeit verübt, und die kleinste Zahl entfällt auf den Sommer. Besonders deutlich ließ sich diese Erscheinung im Jahre 1910 beobachten. Das größte Kontingent unter den weiblichen Selbstmördern liefern die Dienstmädchen und Prostituierten. Von 1000 von Männern begangenen Selbstmordversuchen sind zurückzuführen: 317 auf Trunksucht, 199 auf Arbeitslosigkeit, 105 auf Familienzwürnisse, 93 auf unglückliche Liebe, 78 auf Lebensüberdruß, 76 auf Trunksucht, vereint mit Arbeitslosigkeit, 73 auf Krankheit, 7 auf Freiheitsentziehung usw. Von 1000 Frauen begingen Selbstmorde oder Selbstmordversuche: 171 wegen Arbeitslosigkeit, 125 wegen unglücklicher Liebe, 114 wegen Trunksucht, 60 wegen Lebensüberdruß, 50 wegen Krankheit, 30 wegen Familienzwürnissen, 4 wegen Schwangerschaft usw. Sehr häufig wenden die Selbstmörder verschiedene Mittel zur Erreichung ihres Zieles an: sie nehmen Gift und werfen sich darauf durch das Fenster auf die Straße oder stürzen sich ins Wasser. Die Ursache der Kinderelbstmorde hängen in den meisten Fällen mit grausamer Behandlung von seiten der Eltern oder der Arbeitgeber und mit Heimweh zusammen.

Militärbrieftauben im Kriege.

In Deutschland ist das Militärbrieftaubenwesen dem Ingenieurkorps unterstellt, die Stationen in Festungen stehen unter der örtlichen Fortifikationsbehörde und unter Aufsicht eines Wollmeisters. Das Gesetz vom 28. Mai 1894 bestimmt, daß alle landesgesetzlichen Bestimmungen über das Halten, die Aneignung und den Besitzwechsel von Tauben auf Militärbrieftauben keine Anwendung finden. Als Militärbrieftauben gelten alle der Militär- (Marine-) Verwaltung gehörigen oder ihr zur Verfügung gestellten und mit dem vorgeschriebenen Stempel versehenen Brieftauben. Die freie Verwendung zur Nachrichtenbeförderung hört im Kriegsfall auf bei Strafe bis zu drei Monaten Gefängnis.

In Deutschland besteht ein Verband von mehr als 1300 Brieftaubenliebhaber-Vereinen, die über 250 000 Brieftauben besitzen. Der Verband stellt im Kriege seine Tauben dem Staat zur Verfügung. In Frankreich wurde durch Gesetz vom 3. Juli 1877 dem Kriegsminister für den Kriegsfall das Requisitionsrecht von Privattauben gesichert und durch Dekret vom 15. September 1885 die staatliche regelmäßige Musterung der Privattaubenschläge angeordnet; falsche oder unterlassene Angaben sind mit Strafen bis zu 2000 Frank belegt. 1878 wurde mit der Einrichtung von Militärbrieftaubenschlägen begonnen, die jetzt in Paris, Marseille, Perpignan, Verbun, Lille, Toul, Besfort, Vincennes, Douai, Langres, Rezières, Besancon, Lyon, Briancon und Grenoble bestehen. Paris und Langres sind Zentralstationen. Durch Dekret vom 9. Januar 1889 ist das Brieftaubenwesen dem Generalstab unterstellt. Ein Dekret vom 28. Oktober regelt die Teilnahme an den vom Staate veranstalteten Wettflügen der Tauben.

Es bestehen in Frankreich jetzt etwa 80 Privattaubenvereine. Neuerdings haben in Roubaix unter staatlicher Teilnahme Versuche mit Brieftauben stattgefunden. Bei einem Flugversuch wurden 242 Kilometer in einer und einer halben Stunde zurückgelegt, also in der Minute etwa 2 Kilometer.

In Italien wurde 1876 mit staatlicher Genehmigung von Malagoli in Ancona der erste Brieftaubenschlag und nach dessen Erfolg 1878 das Militärbrieftaubenwesen eingerichtet. Es bestehen jetzt Stationen in Gaeta, Rom, Ancona, Bologna, Piacenza, Alessandria, Fenestrelle, Mont Genis, Grilles, Vinadio, Cagliari und Maddalena. Die Brieftauben-Liebhaber sind unter Malagolis Anregung in steigender Entwicklung.

In Oesterreich begann das Militärbrieftaubenwesen 1875 mit Errichtung einer Station in Komorn, außerdem bestehen jetzt Stationen in Krakau, Wien, Olmütz, Semmering, Franzensfeste, Ratsburg, Sarajewo und Mostar.

In Dänemark besteht eine Brieftaubenstation beim Ingenieurregiment, doch liegt die eigentliche Bedeutung in den Brieftaubenvereinen, die staatliche Unterstützung erhalten. Die Oberleitung hat der Generalstab.

In Rußland begann 1874 das Militärbrieftaubenwesen mit 60 belgischen Tauben in Moskau. 1875 folgte eine Station ebenda, heute bestehen außerdem noch Stationen in St. Petersburg, Krasnojarsk, Kiew, Rowo-georgiewsk, Zwangorod, Brest-Litowsk, Lominez; weitere Stationen sollen noch in einer Anzahl Grenzorte eingerichtet sein. Für jede Fluglinie werden 250 Tauben gehalten.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Bitterung für Dienstag, den 23. März. Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters mit kalten Nächten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

England und Deutschland.

Unter dieser Überschrift wird uns das nachstehende, von Lehrer Hermann Flugbeil verfaßte Gedicht zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Der Verfasser, der fast seit Kriegsbeginn Kriegsdienst tut, trug das Gedicht gelegentlich einer militärischen Feierlichkeit unter großem Beifall seiner Vorgesetzten und Kameraden vor.

Die Kriegesfackel tobt auf Erden,
Die ganze Welt steht auf zum Streit,
Wo friedlich weideten einst Herden
Kämpft Mann an Mann, zum Tod bereit.

Es war das erzverlorne England,
Das neidisch Frankreichs Nachsucht schürt
Und auch das nimmermüde Russland
Aus Schelfucht hat zum Kampf geführt.

Das Japans Habucht sogar duftet,
Selbst farb'ge Völker hat im Bund:
Dies England hat den Krieg verschuldet,
Der blutig färbt das Erdenrund.

Um einzig Deutschland zu vernichten,
Sich England mit der Welt verbündet:
Mit Falschheit wolle zugrund' es richten
Das Deutschland, das ihm stammverwandt.

Das Deutschland, das seit vielen Jahren
Den Frieden schirmt mit starker Hand,
Das Land, das Treue konnt' bewahren,
Als England sich in Not befand.

Das Deutschland, das die Hände regte,
Dem Gellie neue Bahnen wies,
Das Industrie und Handel pfliegte,
Das man um seiner Schulen pries.

Das Deutschland wollte man bezwingen,
Das fest nur eignen Kräften traut,
Das Deutschland wolle man niederringen,
Auf das die Welt bewundernd schaut.

Doch nie wird England es erreichen,
Daß Deutschland tot am Boden liegt!
Beim wird Deutschland niemals weichen,
Beim wird Deutschland nie besiegt.

Denn deutscher Mut und deutsche Treue
Gepaart mit deutscher Glaubenskraft,
Wird wiederum — mit Gott — aufs neue
Nicht ruhn, bis einst der Sieg erröthet.

Mit Österreich-Ungarns treuen Staaten
Wird Deutschlands Ehrlichkeit bestehn,
England mit seinen Frevelthaten,
Mit seiner Falschheit untergehn.

Aus Groß-Berlin.

Schule und Kriegsanleihe. Vor einiger Zeit war bekanntlich angeregt worden, die Schulen unter Leitung der Lehrer in den Dienst der Kriegsanleihe zu stellen. Dadurch sollte bewirkt werden, daß auch kleine Ersparnisse von 20 M. an der Kriegsanleihe zugute kommen sollten. Die von den Schülern gezeichneten Beträge wurden dann insgesamt gezeichnet, sie werden künftighin von den Lehrern kostenlos verwaltet. In Groß-Berlin ist die Anregung auf sehr günstigen Boden gefallen. In Neukölln, das bekanntlich in der Hauptsache aus Arbeitern und kleinen Beamten bewohnt wird, wurden an der städtischen Realschule über 16 000 M. und am Kaiser-Friedrich-Realschulung gegen 50 000 M. gezeichnet. Die Schüler des Kgl. Kaiser-Wilhelm-Realschulung in Berlin, dem die Anregung, die Ersparnisse der Schüler zur Zeichnung von Kriegsanleihe heranzuziehen, zu danken ist, zeichneten die beträchtliche Summe von 54 000 M. — Einen regen Eifer entfalteten die Schülerinnen der 180. Gemeindeschule, Hannoverstraße 20, sowie der mit dieser verbundene Mädchen-Jugendklub. Insgesamt konnten für die 180. Schule und ihren Jugendklub 1500 M. Kriegsanleihe gezeichnet werden. — Die Schüler der Oberrealschule Wilmersdorf am Seepark 36 haben rund 33 500 M. Kriegsanleihe gezeichnet und Gold im Betrage von 42 100 M. gesammelt.

Der erste sozialdemokratische Stadtrat. Nachdem vor einiger Zeit der vorbereitende Ausschuss für die Wahl eines neuen Berliner Stadtrates den Entschluß faßte, einen Sozialdemokraten für diesen Posten vorzuschlagen, hat am Donnerstag die Stadtverordnetenversammlung das Verhalten des Ausschusses gebilligt. Der einzige Kandidat, der sozialdemokratische Stadtverordnete Sassenbach, hat von 87 gültigen Stimmen 86 erhalten, während 17 Stadtverordnete weiße Zettel abgaben. Sassenbach ist also so gut wie einstimmig gewählt worden. Damit tritt der erste Sozialdemokrat in den Berliner Magistrat ein.

Aus dem Reich.

Der Zeichnungstermin auf die zweite Kriegsanleihe ist am Freitagmittag 1 Uhr abgelaufen, doch ist, wie W. L. B. hört, angesichts der großen Zahl von Vermittlungsstellen, die Zeichnungen angenommen haben, die Befristung eines zuverlässigen Resultats vor dem nächsten Montag nicht zu erwarten.

Ueber zwei Milliarden in den sächsischen Sparkassen. Nach den eben erschienenen Mitteilungen des sächsischen Statistischen Landesamts haben die Einlagen in die sächsischen Sparkassen im Jahre 1914, wie wir dem „B. L.“ entnehmen, zum ersten Male die zweite Milliarde überschritten; sie beliefen sich beim Jahreschluß auf 2 027 880 000 M.

Ein Freund seiner Arbeiter bis zum Tode. Der Bismarckweber Ernst Tiege, der in Guben eine Maschinenfabrik besitzt, gedachte, bevor er ins Feld zog, fürsorglich auch der Arbeiter. Er bestimmte testamentarisch, daß im Falle seines Todes ein Sechstel seines bedeutenden Vermögens für seine Arbeiter zur Verwendung finden soll. Bei Bismarck Tiege gefallen und sein Testament nun in Kraft getreten.

Die Deutschen „Barbaren“. Bei der Obersten Heeresleitung laufen zahlreiche Anregungen zum Schutz und Erhaltung kulturhistorischer Stätten und Kunstgegenstände ein, die beweisen, wie tief das Verständnis für alle diese kulturellen Fragen in unserem Volke wurzelt. Dieselben kulturellen Anschauungen finden wir aber auch im Heere verkörpert, das sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammensetzt, im schönsten Sinn des Wortes ein Volksgesamtheit. Wo also der Feind nicht selbst seine Kulturdenkmäler zerstört, indem er sie als Kugelfang oder als Kampfmittel benutzte, hat das deutsche Heer das Alt-herwürdige und das Künstlerische geschützt. So liegt der Fall vor, daß selbst im feindlichen Feuerbereich befindliche Kulturdenkmäler durch starke Holzverschlüsse aus eigener

Initiative der Kommandostellen nach Möglichkeit vor dem feindlichen Feuer geschützt worden sind. So sind zum Schutz von Kunstgegenständen allgemein gültige Verfügungen für das Heer erlassen worden. Auch sogenannte „Naturdenkmäler“ werden geschützt, soweit es die militärische Lage zuläßt. (W. L. B.)

Eine recht nützliche und wirksame Propaganda betreibt ein Offizier in dem von deutschen Truppen besetzten französischen Gebiet. Er läßt sich regelmäßig französische Zeitungen, die ja nach Deutschland gelangen, durch seine Angehörigen nachsenden. In einem Feldpostbrief schreibt er nun:

„Anlässlich der von mir in mehreren französischen Orten abgehaltenen Kontrollversammlungen über die Bürger (Männer) habe ich denselben einige französische Kriegsberichte aus ihren eigenen Zeitungen vorgelesen. Sie hätten die Wirkung sehen sollen. Das ist eine Schande, das ist unerhört! Ich bin der meiste und waren nicht niedergeschlagen über die falschen Nachrichten, welche sie selbst kontrollieren konnten.“

Aus aller Welt.

Verstärkter Optimismus überschreibt das Pariser „Journal“ vom 12. März den finanziellen Zeitartikel der „Times“, in dem die Hoffnung englischer Finanziers ausgedrückt ist, der Krieg werde Ende des Sommers durch Niederlage Deutschlands beendet sein. — Da hat das „Journal“ schon recht. Das heißt, zu Ende kann der Krieg schon sein, daß das Ende aber für den Weltverband nicht siegreich sein wird, dafür werden die Herren Hindenburg und seine Kameraden im Westen und auf dem Wasser schon sorgen.

Die wirtschaftliche Krise in Russland. In der „Nowoje Wremja“ schreibt Menschikoff über die Krisis der Kohlenproduktion, daß der Bedarf im Januar 346 Millionen Pud betragen, wogegen der Transport sich nur auf 133 Millionen Pud belaufen habe. Dadurch sei eine große Krisis im Moskauer Industriebezirk entstanden. Der Bedarf sei nur zu 67 Prozent gedeckt worden. Die Fabrikanten im Moskauer Industriebezirk hielten eine Versammlung ab und verlangten Abhilfe, da sie andernfalls die Kriegsbestellungen nicht ausführen könnten. Das genannte Blatt bespricht ferner den drohenden Mangel an Arbeitskräften im Lande und schlägt zur Abstellung die Heranziehung von Kriegsgefangenen, Sträflingen, jungen Mönchen und Gymnasiasten vor. Letztere empfiehlt es dabei, von den deutschen Marzifischen Ideen zu lassen und keine sozialistische Agitation auf das Land zu tragen. — Der Verein russischer Holzindustrieller beklagt das völlige Darniederliegen des russischen Exportgeschäftes, dessen Umsatz früher 150 Millionen Rubel jährlich betrug. — Aus Tomsk wird dem „Rustoje Slowo“ gemeldet, daß auch in Sibirien die Teuerung für Weizen, Roggen und Hafer um sich greife. Die Preise dafür seien im Laufe eines halben Monats um 40 Prozent gestiegen.

Die wirtschaftliche Lage Serbiens. Die „Njefsch“ meldet aus Nisch: Die wirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens sind durch den Krieg völlig vernichtet. Die frühere Ausfuhr und Einfuhr im Werte von 200 Millionen Francs hat gänzlich aufgehört. Es herrscht eine große Not an Mehl.

Gedichtskalender.

Montag, 22. März, 1459. Maximilian I., deutscher Kaiser, * 1599. A. van Dyd. Walter, * Antwerpen. — 1663. A. H. Grande, Stifter des Waisenhauses zu Halle, * Lübeck. — 1677. Anna Biele, Gemahlin des alten Dessauers, * Dessau. — 1771. W. Rabener, satirischer Schriftsteller, † Dresden. — 1771. Heinrich Schotte, Schriftsteller, * Magdeburg. — 1797. Wilhelm I., König von Preußen, Kaiser von Deutschland, * Berlin. — 1832. Wolfgang von Goethe, Dichter und Staatsmann, † Weimar. — 1902. Alex. Engel, Jurist und Politiker, † Karlsruhe. — 1909. Rud. von Knevers, Generaloberarzt, † Berlin.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 20. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 3972 Rinder, darunter 1370 Bullen, 917 Ochsen, 1685 Kühe und Färsen, 1689 Kälber, 7396 Schafe, 15 326 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert (ungeachtet)	55—59	95—102
b) vollfleischig, ausgewächs. im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewächs. u. ältere ausgewächs.	51—53	93—98
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	46—49	87—92
B) Bullen:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert.	52—55	90—95
b) vollfleischige jüngere	48—52	86—93
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte ältere	42—47	79—89
C) Färsen und Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtw.	53—55	88—92
b) vollfleischige ausgewächs. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	50—53	88—93
c) alt. ausgewächs. Kühe u. wenig gut entw. jüngere Kühe u. Färsen	46—48	84—87
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	40—43	75—81
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	—
D) Gering genährte Jungvieh (Preiser):	36—40	72—80
Kälber:		
a) Doppelsender feinsten Rast	—	—
b) feinsten Rast (Vollmast-Rast)	66—69	110—113
c) mittlere Rast und beste Saugkälber	60—64	100—107
d) geringere Rast und gute Saugkälber	55—58	96—102
e) geringere Saugkälber	42—50	76—91
Schafe:		
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	58—60	116—120
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	52—56	101—112
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mergsch.)	45—53	94—110
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	86—90	108—112
d) vollf. Schweine v. 160—200 Pfd. Lebendgew.	80—86	100—108
e) fleischige Schweine unt. 160 Pfd. Lebendgew.	70—78	88—98
f) Sauen	80—85	100—106

Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich glatt ab. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang lebhaft. — Der Schweinemarkt verlief glatt. *) Davon standen 3393 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Oberförsterei Herborn. Rugholzverkauf.

Mittwoch, den 7. April kommen von 10 Uhr an im Nassauer Hof in Herborn Verkauf:

1. Schutzbezirk Sinn (Hegem. Lorens), 1 a b, 3, 5 a b Rühlberg, 6 a b, 7 a, 8, 10 b Rühlberg, 13, 14 Altheim, 16, 18 Erdbachboden, 20 b Schieferleite, 30 Streichköpfe: Eichen: 2 Stäm. 200 Stäm. IV. u. V. Kl. rd. 80 fm., 100 fm. Rugholz 2 u. 2,2 m lg. Buchen: 24 Stäm. 1. u. II. Kl. rd. 25 fm., 8 fm. Rugholz. Hainbuchen: 46 Stäm. IV. u. V. Kl. rd. 13 fm. Nadelholz: 235 Stäm. I.—IV. Kl. rd. 160 fm., 1000 fm. Derbst. 1. u. II. Kl. (meist III. Kl.), 7 Hdt. Ht. Gersten, 130 fm. Schichtholz (Dist. 26 b) und einige Meter Brennholz (Windfall).

2. Schutzbezirk Ballersbach (Hegem. Ballersbach), 32, 36 Rotstein (nur Totalit.) 33, 37 Gersten, 38 b, 40 Heuboden, 42 Kleberain, 44 a, c Stederbach, 46 u. Rbh. Eichen: 32 Stäm. IV. u. V. Kl. rd. 18 fm. Buchen: 5 Stäm. II., III., V. Kl. rd. 18 fm. Nadelholz: 116 Stäm. II.—IV. Kl. (meist III. Kl.) 33 fm. und 47 Ht. Derbstangen.

3. Schutzbezirk Vicken (Hegem. Mänsch), 50 Altheim, 55 Mauerwerk (Buch. Stäm.), 58—60 Altheim (Buch. u. Rf. Stäm.), 62, 63 Hörtöpf, 72 Mannsleite, 74, 76 Offenbacher Tannen und Buchen: 250 Stäm. II., IV., V. Kl. rd. 65 fm., 16 l. u. II. Kl., 166 fm. Schichtholz. Buchen: 24 Stäm. I.—III. Kl. rd. 43 fm. Nadelholz: 74 Stäm. I.—III. Kl. rd. 100 fm., 135 Stäm. IV., rd. 44 fm.

Alle Buchenstämme I. u. II. Kl. kommen zum Verkauf. n. d. III. Kl. nur einzelne Wünsche zur Losbildung. 28. März erbeten. Aufmaßlisten durch die Oberförsterei gegen Schreibgebühr, um rechtzeitige Bestellung wird gebittet.

Rugholz-Versteigerung der Gemeinde Offenbach.

Samstag, den 27. März ds. Js., nachmittags 2½ Uhr anfangend, kommt in dem Schönbachwirts Kessel dahier aus den hiesigen Gemeindewaldungen Blätterwand, Ebert, Riederthal, folgendes Rugholz zur Versteigerung:

Eichen: 40 Stämme mit 30,82 fm., von 18—70 cm Durchmesser. Buchen: 13 „ „ „ 14,98 „ „ 33—65 „ „ „ „ „ 61,35 „ „ 21—46 „ „ „ „ „ darunter sind 51 Kiefernstämme von 27—46 cm Durchmesser. bester Qualität und liegen in der Blätterwand. Hainbuchen: 2 fm. Rugholz, Kiefern: 41 fm. Rugholz, 54 fm. Rugholz, 22 m Fichtenstangen: 13 IV. Kl., 35 V. Kl., 40 VI. Kl.

Eichen- und Buchenstämme sind bester Qualität. Nähere Auskunft erteilt Waldwärter Beyer von welchem auch Aufmaßlisten bezogen werden können. Offenbach, den 21. März 1915.

Der Bürgermeister: Thielmann

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert am Mittwoch, den 24. März d. Js., vorm. von 10 Uhr bei August Möbus in Oberscheld aus den Forsten Weiberhede (123a/b), Eichenhede (125 a/b) und Stollen (126a) des Schutzbezirks Sibach (Hegemeister Gräb): Eichen: 2 fm. Scheit und Knäpel, Buchen: 440 fm. 105 fm. Kppl., 40 fm. Kppl., 90 fm. Kppl., 105 fm. Kppl., Nadelholz: 7 fm. Scheit u. Kppl. — 4 fm. dem vorher aus den Forsten Himmelsleite (101a): 4 fm. Buchen-Scheit u. Kppl. (Auftrieb für Wasserleitung), 4 fm. langgrube (99a): 25 Fichtenstangen. 5r Kl., Winterleite (101a): 45 Stg. 4r Kl., Unt. Ed (115d): 40 Stg. 5r Kl., Herrenberg (117a): Fichten 140 Stg. 4r Kl. u. 65 Stg. 5r Kl. in Dauen.

E. Magnus, Herborn

offeriert Pianinos aus nur ersten Fabriken in Deutschland und günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Rente bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

Anklebe-Adressen

gummiert, für Feldpostsendungen

Feldpost-Briefumschläge

Anhänge-Karten

für Feldpostsendungen sind vorrätig

Buchdruckerei Emil Andina Herborn

Freibank Herborn.

Morgen Dienstag früh 9 Uhr

Rindfleisch

Pfund 60 Pfg.



zu höchst. Tagespreisen
Ang. Kessler, Herborn
Telefon Nr. 192